

# Früheisenzeitliche Hügelgräber in der westbaltischen Zone – das Problem ihrer Genese und Differenzierung

Mirosław J. Hoffmann

Die Hügelgräberfelder sind fast über den ganzen westbaltischen Raum – mit Ausnahme von Żuławy Wiślane, dem westlichen Teile der Iławskie Seenplatte sowie der Nord- und Ostteile von Pruska Ebene – verteilt. Die größte Anzahl dieser Objekte wurden in Samland entdeckt. Deutliche Konzentrationsstätten der Hügelgräberfelder wurden auch in Wzniesienia Górowskie (sogenannte Stablack), in Westmasuren, in Mittelregionen von Elćkie Seenplatte sowie in westlichen Teilen von Sepopolska- und Pruska Ebene festgestellt.

Die Hügelgräber kommen in der Regel in Gruppen von einigen und seltener von etwa dreißig vor. Eine Ausnahme hierbei stellt das Hügelgräberfeld in Gródko, Fundstelle VII dar, wo über drei hundert unansehnlichen Hügelgräber festgestellt wurden (Okulicz, 1981, S. 150). Relativ oft kommen diese einzeln vor (Okulicz, 1970, S. 62); einige hundert Meter voneinander entfernte, einsam stehende Hügelgräber bilden manchmal einen Nekropolenkomplex, ähnlich den festgestellten in Pluski, Zaostrowie und Zieleńnica (Hoffmann, 1992b, S. 107, Tfl. I). In der Olsztyńskie und Mragowskie Seenplatte treten Hügelgräber auf manchen Gräberfeldern aus der jüngere Bronzezeit auf, dabei Ansammlungen bildend (Hoffmann, 1992a, S. 9, Abb. 2).

Die Bräuche der Errichtung von Hügelgräbern reichen in Gebieten an der Ostsee bis in die Neolithzeit und Anfänge der Bronzezeit zurück. In diesen Hügelgräbern geborgene, nicht verbrannte menschliche Leichen wurden in ovalen Steinpackungen aus großen Steinen untergebracht – ausnahmsweise wurden sie auf drei Niveau gelegt (Heydeck, 1893, S. 46–55; Śturms, 1936, S. 93). Das am besten untersuchte Objekt aus der Frühbronzezeit – das ovale Hügelgrab in Sosnowka, Rej. Bagrationowsk – wurde von einem riesigen, zweireihigen Kranz aus Steinblöcken umgeben (Engel, 1962, S. 11–17). Einige, durch kurze Erwähnungen bekannte Hügelgräber aus der II–III Periode der Bronzezeit zeigen eine Konzentration in Samland auf. Die einzelnen wurden auch in Mazurskie Seenplatte

festgestellt (Engel, 1935, S. 331; Kilian, 1955, S. 253–254, Karte, 2). Das stark verdünnte Verbreitungsgebiet dieser Objekte deckt sich somit mit den Konzentrationsstellen der Hügelgräberfelder aus der Früheisenzeit.

In der Früheisenzeit wurden die Hügelgräberfelder zur herrschenden Form des Bestattungsbrauches. Bemerkenswert dabei ist die starke Differenzierung von Bauarten der Hügelgräber, deren Lokalisation zueinander sowie deren Füllung mit Bestattungen. Die Grundlage für alle bisher durchgeführten Versuche der Einordnung von Hügelgräbern waren die festgestellten allgemeinen Regelmäßigkeiten in deren Konstruktion sowie im Sepulkralritual (Tischler, 1887; 1889; 1891; Engel, 1931a; 1962; Okulicz, 1970, S. 62–72).

Die hier vorgeschlagene Systematik der Hügelgräber berücksichtigt zum Teil alte Bearbeitungen, aber enthält vor allem neue Vorschläge, die sich auf Beobachtungen bei in der letzten Zeit durchgeführten Ausgrabungen stützen. Die wichtigsten in dieser Hinsicht waren die Ergebnisse der Untersuchungen von Hügelgräberfeldern in: Biesowo, Głamsławki, Gródko, Jełguń, Łączyno Stare, Piórkowo, Rybno und Surajny. Diese ermöglichten im höchsten Grade die bisher bestehenden Klassifikationen zu erweitern, was zur Unterscheidung von acht Hügelgräbertypen geführt hat.

**Typ I.** Unansehnliche, im Gelände schwach deutliche Hügelgräber von kreisförmigen, ovalen (Gródko) oder im Plan bootsförmigen (b. Aszlacken) steinigerdigen Aufschüttungen. Urnen oder Gräber ohne Urnen wurden auf ovalen Pflastern (Abb. 1) beziehungsweise in viereckigen Steinpackungen gelegt. In manchen Fällen wurden die Urnen schichtweise (Surajny, Hügelgrab I, Workiejmy, Hügelgrab II) oder in Ansammlungen auf dem Pflaster aufgestellt, das die ganze, mit einem Kreis eingeschränkte Fläche bedeckt. Oft wurden die Gräber in Aufschüttungen der Hügelgräber untergebracht. Derartige

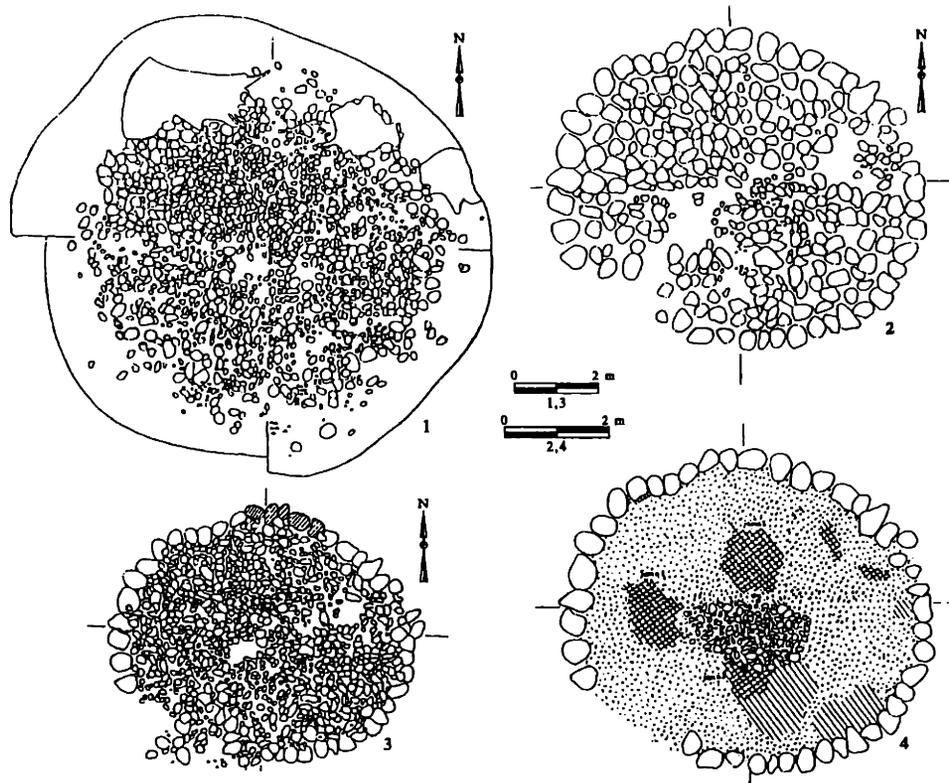


Abb. 1: Hügelgrab Typ I. Jełguń, Hügelgrab Nr. X, Woj. Olsztyn, Polen. 1–3 – Drei Schichten des Steinmantels; 4 – Zentralpflaster und Steinkreis des Hügelgrabes. Nach M. J. Hoffmann, 1992a.

Objekte beherbergen vorwiegend eine große Anzahl von Gräbern – oft waren es etwa zwanzig bis neunzig (Jełguń, Hügelgrab X, Pluski, Surajny, Hügelgrab I, Workiejmy, Hügelgrab I), ausnahmsweise sogar einige hunderte (Workiejmy, Hügelgrab II). Die Hügelgräber treten in der Regel mit Flachgräbern auf, welche zwischen Aufschüttungen plaziert wurden, indem sie ausgedehnte Nekropolen bildeten (b. Aszlacken, Bogdany, Mojtyny).

Das Aufstellen von Urnen dicht nebeneinander (Hoffmann, 1992c, Abb. 5: 3) sowie die formell-stilistische Merkmale der Keramik geben ein, dass die Gräber auf dem Pflaster gelegt wurden und zwar zu relativ derselben Zeit, die auf die VI Periode der Bronzezeit fiel. Man kann jedoch nicht ausschließen, dass die Pflaster mit Urnen allmählich, innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes gefüllt wurden (Hoffmann, 1992a, S. 24). Manchmal wurden in steinig-erdigen Hügelgräberaufschüttungen die

Begräbnisse auch zu einer späteren Zeit untergebracht im Verhältnis zum Moment der Entstehung dieser Objekte. Bisher wurde jedoch kein engerer chronologisch-räumlicher Zusammenhang zwischen primären und sekundären Gräbern festgestellt (Bezenberger, 1900a, S. 102–104).

Diese Hügelgräber kommen in der Regel mit den Gräbern von dergleichen Bauart vor (Jełguń, Mojtyny). Seltener werden diese samt Objekten anderer Typen (Stolno, Surajny) angetroffen und nur ausnahmsweise wurden sie einzeln errichtet (Trosiny).

Das Verbreitungsgebiet von derartigen Bestattungen ist auf die Olsztyńskie Seenplatte, nordöstliche Teile der Iławskie Seenplatte, sowie auf den Südtteil der Warmińska Ebene eingeschränkt. Vereinzelt trifft man diese in Samland, in der Pruska Ebene sowie in der Sepopolska Tiefebene an (Abb. 3).

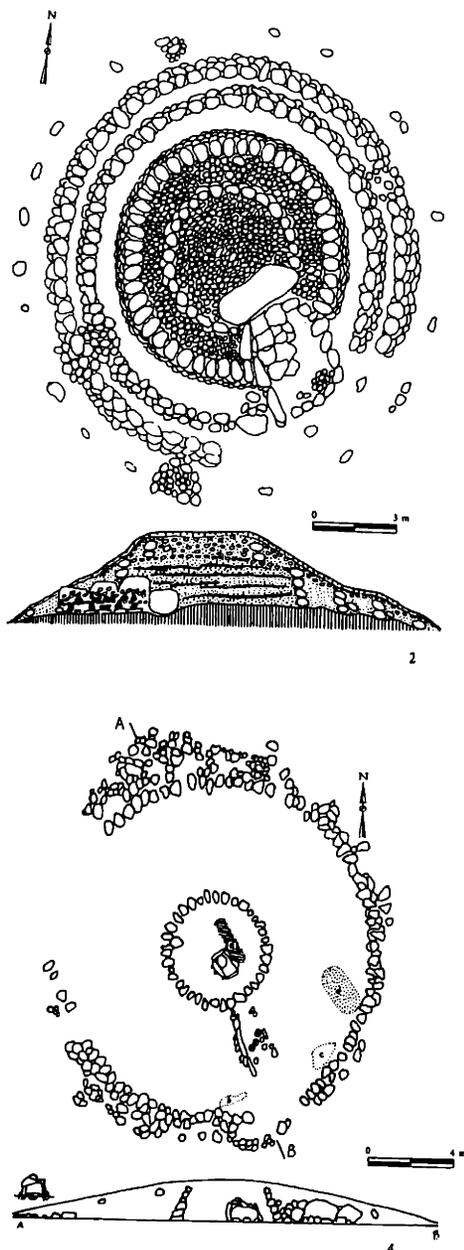


Abb. 2. Hügelgräber Typ II. 1–2 – Głamsławki, Hügelgrab Nr. I, Woj. Olsztyn, Polen; 3–4 – Fritzen Forst, VIII, Rej. Selenogradsk, Russland. Nach P. Lemke 1936 und W. Gaerte

**Typ II.** Er umfasst große Hügelgräber von hoher steinig-erdiger (Muromskoje, Hügelgrab I) oder erdiger Aufschüttung sowie ausgebaute Architektur (Podleśne), deren am meisten charakteristische Elemente Ringsteinmauern sind. Es sind kreisförmige oder ovale Steinkreise (b. Birkenhof), aufgeschichtet aus einigen, maximal acht (Zdrój) Steinschichten. In derartigen Objekten befinden sich vorwiegend einige konzentrische Mauern, wobei die Innenmauer die höchste ist und die Anzahl der Steinschichten in sonstigen Mauern sich allmählich verringert bis auf den Einschichtenkreis, der die Hügelgrab-Grundlage umgibt (Zastrowie). Seltener ist der Mauerrand von zwei- oder dreireihigen Steinkränzen begrenzt (b. Fritzen Forst, Fundstelle VIII, Podleśne). Sporadisch sind die Mauern nicht zentrisch zum Außenkreis des Hügelgrabes platziert (Muromskoje, Hügelgrab IV, Podleśne, Zdrój). Fast zur Regel wurde, die durch die Innenmauer begrenzte Fläche mit Pflaster auszulegen (Wormie). Auf einem Pflaster wurden gewöhnlich einige kleine Steinkisten oder Steinpackungen mit Urnen aufgestellt (b. Birkenhof, Wierszkowo). Hingegen seltener wurde der mit der Innenmauer begrenzte Zentralteil des Hügelgrabes mit dem Pflaster gewölbt, unter welchem sich Schichten von Holzkohle und durchgebrannten Knochen befanden (Głamsławki, Hügelgrab I).

Häufig wurden die Mauern von der Südost- oder Südseite durch sekundär eingebaute Bestattungen in Form von Pflastern beziehungsweise Steinkisten gestört (Abb. 2:1–2).

Die Hügelgräber Typ II, welche die Objekte von der am meisten ausgebauten Architektur darstellten, beherbergten eine unterschiedliche Anzahl von Gräbern – am häufigsten waren es einige (Bezzenger, 1900b, S. 109–110; Brinkmann, 1909a, S. 254–255) bis einige zehn (Lemke, 1936, S. 55–56). Die ältesten Bestattungen – aus der V/VI Periode der Bronzezeit – befanden sich innerhalb der inneren Steinmauer, wo sie in kistenförmigen Steinpackungen oder in regelmäßigen Steinkisten gelegt wurden. Der Brauch, Gräber im Bereiche der Innenmauern zu unterbringen wurde jedoch bisher nur in Hügelgräbern in Samland festgestellt.

In Objekten aus Wzniesienia Górowskie, sowie im Nordwest Litauens wurde der durch die Innenmauer begrenzte Raum meist durch Schichten von Verbrannten mit durchgebrannten Knochen ausgefüllt, die als Relikte der Leichenverbrennungsstätten gedeutet wurden (Tischler, 1891, S. 34–36; Lemke, 1936, S. 54–55).

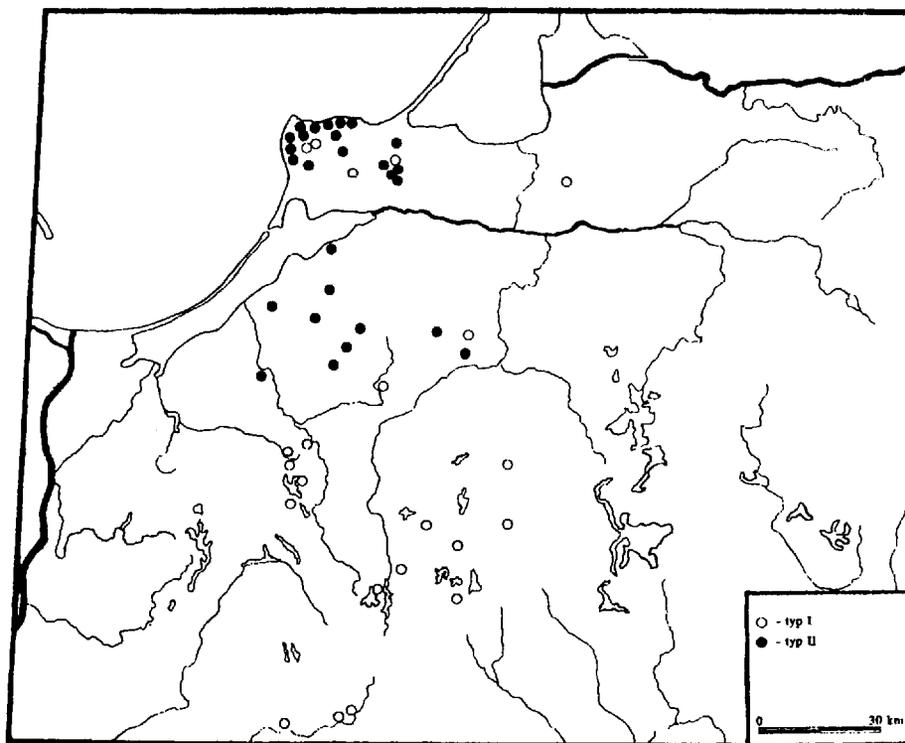


Abb. 3: Verbreitung den Hügelgräbern Typ I und II.

Verhältnismäßig selten tauchen Bestattungen zwischen der Innen- und Mittel- (beziehungsweise Außenmauer) auf. Am häufigsten sind es einzelne Urnengräber oder sporadisch Gräber ohne Urnen, die an der Grundlage des Hügelgrabes oder in seiner Aufschüttung gelegt wurden. Diese Gräber, so wie die innerhalb der Innenmauer gefunden, sind als primär, mit Baumeistern eines gegebenen Hügelgrabes verbunden, zu betrachten. Dies beweist ihr keramisches Inventar, datiert aus der Neige der Bronzezeit.

In den Hügelgräbern vom Typ II treten am häufigsten Bestattungen in solchen Grabkonstruktionen auf, die zu einem späteren Moment als die Zeit der Errichtung der gesamten sepulkralen Anlage entstanden sind. Am häufigsten sind es Steinkisten, die in der Regel im Süd- oder Südostteil eines Hügelgrabes untergebracht wurden. Es ist dabei zu unterstreichen, dass die jüngeren Steinkisten ohne Rücksicht auf ursprüngliche architektonische Elemente der Hügelgräber plaziert wurden, indem diese Kis-

ten in eine Innen- oder Mittelsteinmauer eingebaut wurden. Sporadisch kam es dazu, dass hierbei Außensteinmauern gestört wurden. Seltener tauchen in derartigen Objekten Pflaster auf, welche ebenfalls in deren südlichen Teilen untergebracht wurden, jedoch bereits außerhalb der Außenmauer oder sogar außerhalb des das Hügelgrab einschränkenden Kreises. Enthielten die Kisten einige bis einige zehn Urnen, so fanden sich auf Pflastern überhaupt keine. Die einzige Abweichung von dieser Regel wurde in Glamslawki festgestellt, wo auf einem kleinen Pflaster, am Nordrand des Hügelgrabes befindlich, eine Urne entdeckt wurde (Lemke, 1936, S. 55).

Die Ausstattung von Gräbern aus den jüngsten Steinkisten beweist, dass die Mehrheit von ihnen in Hügelgräber aus der Früh- und Mittel-La-Tène-Zeit eingebaut wurden. Sporadisch wurden in sekundär untergebrachten Steinkisten auch Urnen zur jüngeren vorrömischen Zeit gelegt.

Diese Hügelgräber treten ausschließlich im Bereich der

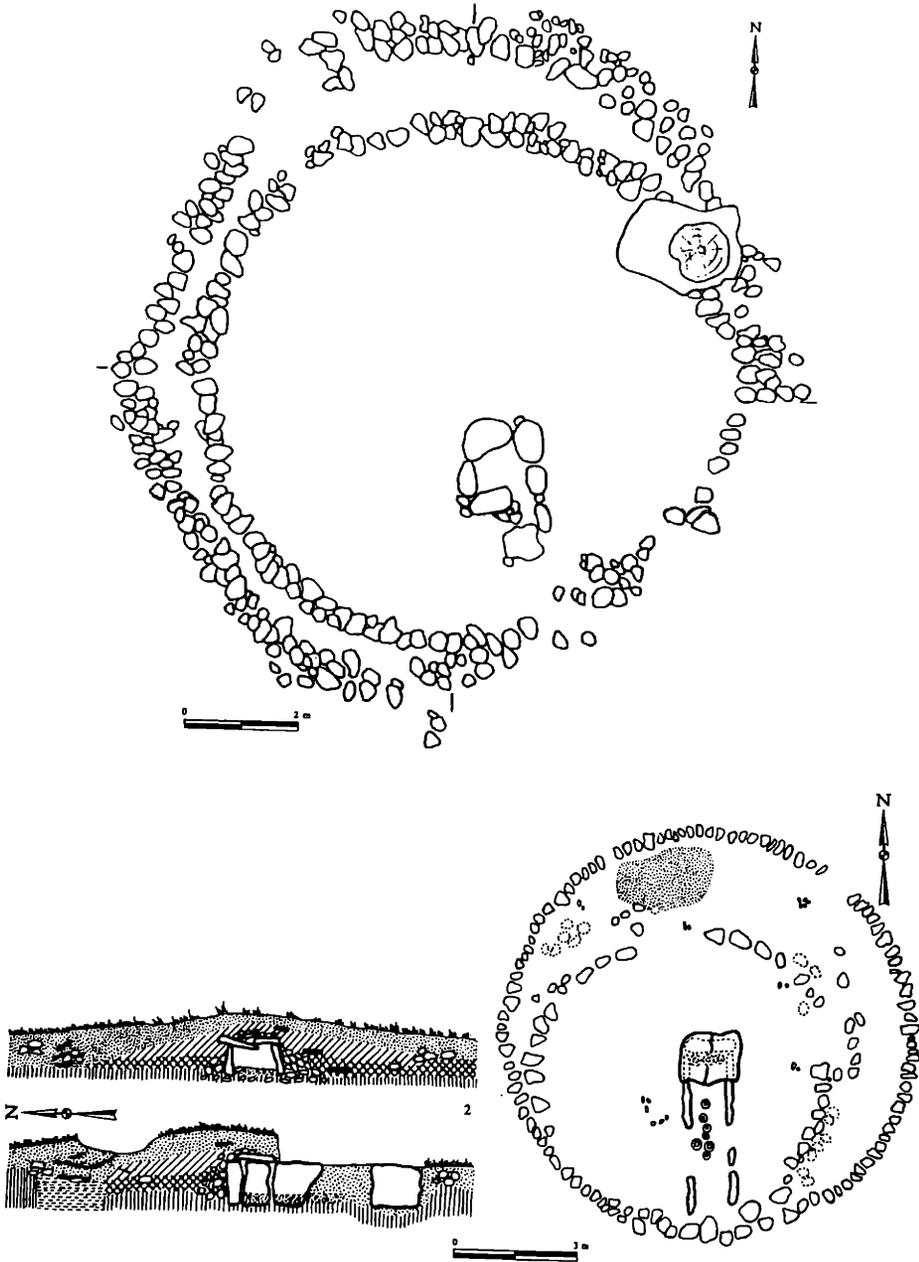


Abb. 4: Hügelgräber Typ III. 1 – Glamslawki, Hügelgrab Nr. III, Woj. Olsztyn, Polen; 2–3 Łunino, Hügelgrab Nr. 1, Rej. Gwardejsk, Russland. Nach C. Engel 1962 und M. J. Hoffmann.

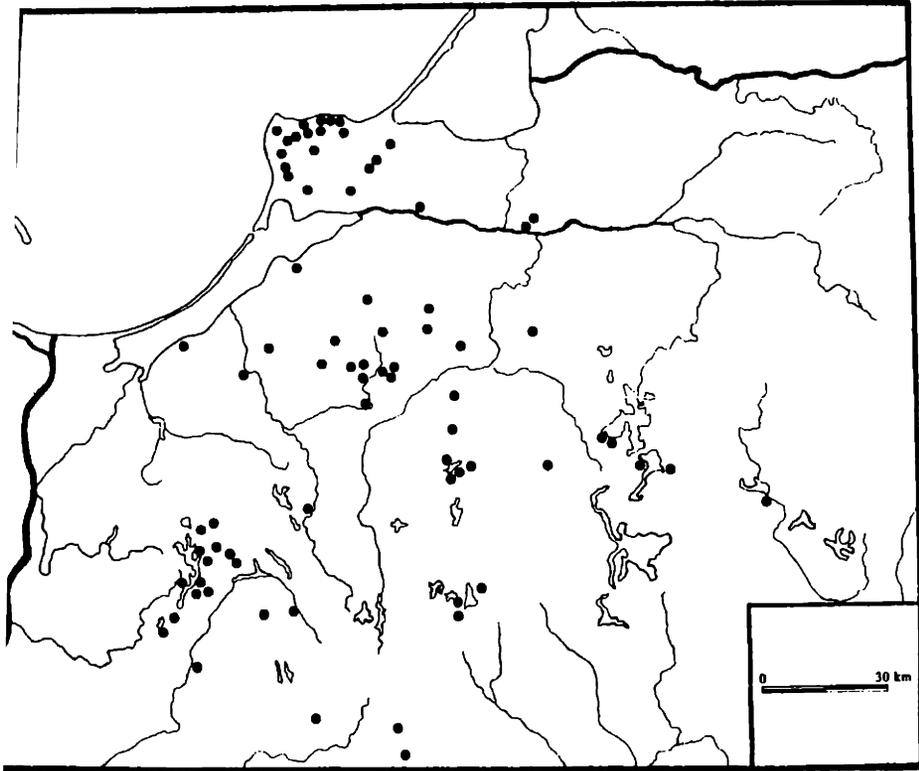


Abb. 5: Verbreitung den Hügelgräbern Typ III.

träberfelder auf, die aus einigen oder einigen zehn träbern, in ihrer Konstruktion differenziert, bestehen.

Derartige Objekte sind in Samland, Wzniesienia Jórowskie, sowie in Nordwest Litauen bei Klajpeda verbreitet. Vereinzelt treten sie auch in Warmińska Ebene auf, die ihre südliche Verbreitungsgrenze bezeichnet (Abb. 3).

**Typ III.** Dieser Typ umfasst von einem Steinkreis umgebene Hügelgräber mit steinig-erdigen oder erdigen Aufschüttungen (Doba). Sie enthielten Grabkammern in Form einer rechteckigen Steinkiste aus gespaltenen Steinplatten (Karnity, Zielenica, Fundstelle II) oder Steinblöcken (b. Biegiethen). Am häufigsten waren sie im Südost- oder Südteil des Hügelgrabes plaziert und beherrgerten in der Regel einige (Głamsławki, b. Linkau) bis etwa dreißig Urnen (Kikity, Pietzswald). Nicht selten wurden Grabgefäße schichtweise aufgestapelt (Zielenica, Fundstelle II) oder mit Pflaster voneinander getrennt

(Głamsławki, Hügelgrab III). Im Unterschied zu den Objekten vom Typ II stellten hier die Steinkisten das Hauptursprungselement der Innenkonstruktion eines Hügelgrabes dar. In der Regel befindet sich im Bereiche eines Hügelgrabes eine; vereinzelt sind es zwei Steinkisten. Verhältnismäßig oft wurden die aus Platten ausgeführten Steinkisten mit Steinstreben verstärkt (Piórkowo, Zielenica, Fundstelle II). Manche Steinkisten wurden zugebaut (Hoffmann, 1992b, S. 94). Die Hügelgräber dieses Types wurden in manchen Fällen an ihren Füßen von einem mehrreihigen Steinkranz umgeben.

Fast alle Objekte vom Typ III stellten Hügelgräber mit einer Steinkiste dar, die die ursprüngliche Grabanlage war. Dies wurde durch die Tatsache nachgewiesen, dass beim Bau dieser Hügelgräber keine anderen architektonischen Elemente gestört wurden. Die Steinkisten haben am häufigsten eine rechteckige, in Richtung Nord-Süd verlängerte Form, beziehungsweise weichen ein bißchen

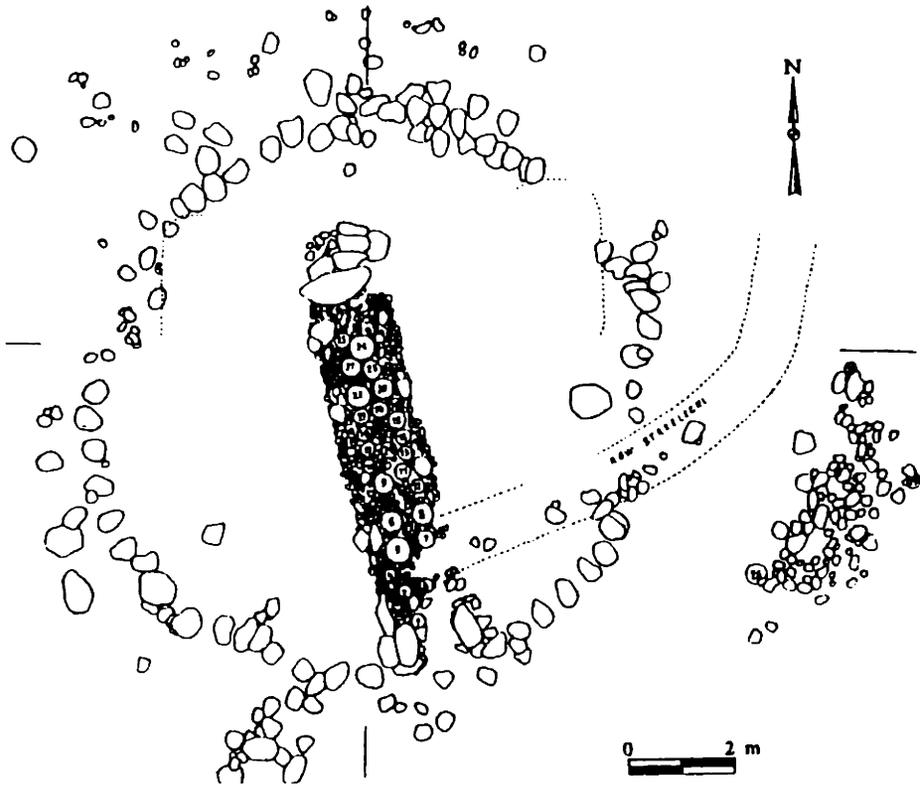


Abb. 6: Hügelgrab Typ IV. Rybno, Woj. Olsztyn, Polen. Nach W. Ziemińska-Odojowa.

hiervon ab (Abb. 4). Ausnahmsweise waren diese Objekte auch an der Ost-West-Linie orientiert (Hoffmann, 1992b, S. 94). Generell charakterisieren sich die Steinkisten durch eine beachtliche Differenzierung ihrer Größen: von kleinen, quadratischen im Plan bis zu großen, gangförmigen. Steinkisten beherbergten eine verschiedene Anzahl von einzelner Bestattungen – von einigen bis einige zehn (Okulicz, 1970, S. 66); manchmal sogar etwa dreißig (Bujack, 1886, S. 71–74; Hoffmann, 1992b, S. 94). Sie waren für ursprüngliche Benutzer die einzige Bestattungsstätte im Bereiche des Hügelgrabes, worauf eine schichtweise Anordnung der Grabkeramik in überfüllten Objekten deutet (Heydeck, 1896, S. 68–70). Manche Steinkisten wurden ausgebaut nach deren Ausfüllung mit Gräbern. Ein derartiger Fall wurde von *Johannes Heydeck* im Hügelgrab II in Zielenica erfasst, wo eine ansehnliche, im Plan

quadratische Steinkonstruktion in südöstliche Richtung ausgebaut wurde. Anordnungen mancher Steinkisten sowie Platzierung von Steinen, welche die Südwand bilden, und oft auch das Fehlen dieser Wand beweisen, dass Gefäße von der Südseite eingelegt wurden, indem man nach und nach den Raum der Grabkammer ausfüllte. Steinkisten aus den Hügelgräbern vom Typ III waren meist die Stätten mehrmaliger Bestattungen; auf diese Weise erfüllten sie eine Rolle von gegenwärtigen Grotten. In manchen Fällen waren sie in zwei Kammern eingeteilt, wobei sich dabei die Urnen in der Regel nur in Südpartien befanden (Bujack, 1886, S. 72–73; Hollack, 1909b, S. 354–355). Das keramische Inventar von Bestattungen aus den Steinkisten ermöglicht das Datieren dieser Hügelgräber aus der Früh- und Mittel-La-Tène-Zeit. Nur eine Steinkiste aus dem Hügelgrab I in Kliuwiwnoje ent-



Abb. 7: Hügelgrab Typ V. Surajny, Hügelgrab Nr. III, Woj. Olsztyn, Polen.  
Nach M. J. Hoffmann.

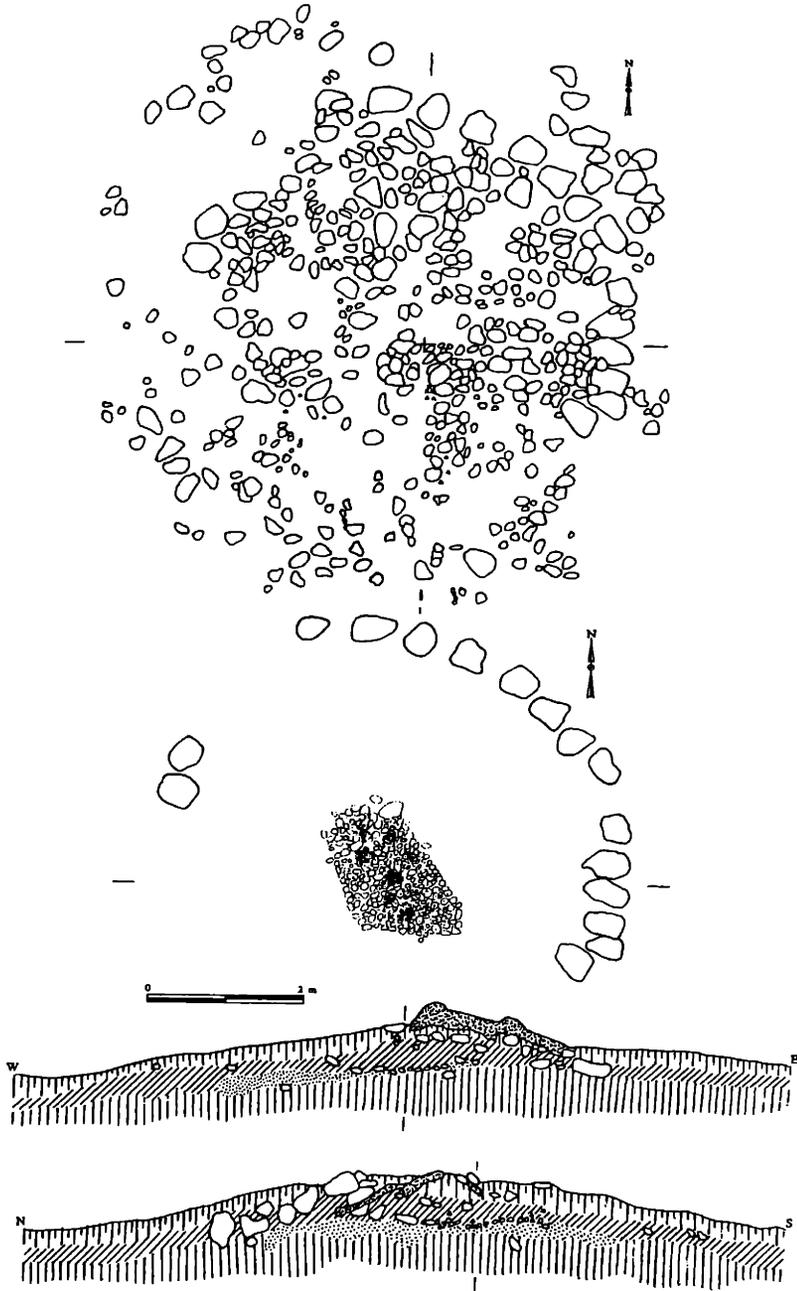


Abb. 8: Hügelgrab Typ VI. Surajny, Hügelgrab Nr. II, Woj. Olsztyn, Polen.  
Nach M. J. Hoffmann.

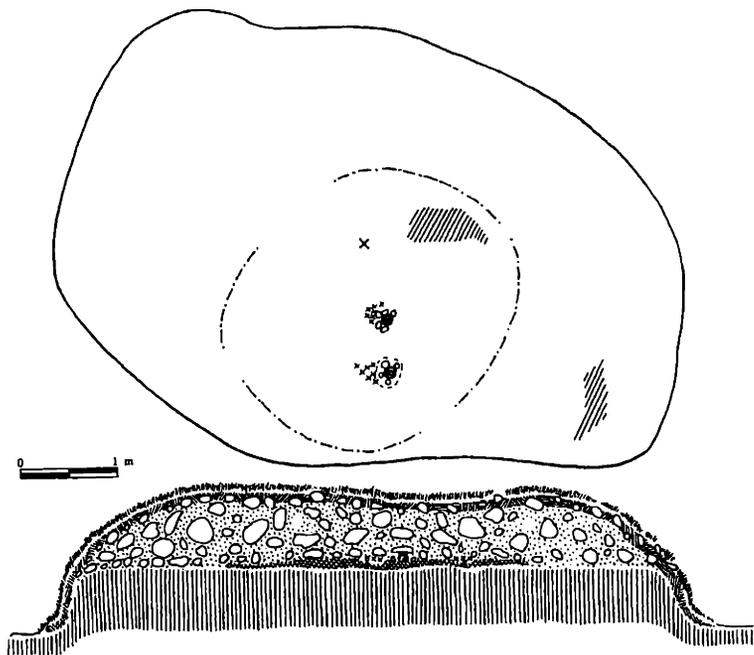


Abb. 9: Hügelgrab Typ VII. Romejki, Woj. Suwałki, Polen. Nach C. Engel, 1962.

hielt Urnen aus der jüngeren vorrömischen Zeit (Brinkmann, 1909b, S. 236–265).

Diese Hügelgräber kommen in der Regel im Bereich von Gräberfeldern zusammen mit anderen Typen von Objekten vor (Grom, Kikity, Piórkowo, b. Warnicker Forst – Fundstelle III). Sporadisch gehörten sie zu der Gräbergruppe von gleicher Architektur (Zielienica).

Die Hügelgräber vom Typ III bilden die zahlreichste Gruppe unter den bisher erkannten Hügelgräbern. Sie sind im gesamten westbaltischen Raum anzutreffen, wobei sie in Westmasuren und in Samland eine deutliche Konzentration aufweisen (Abb. 5). Vereinzelt werden sie sonst in Elckie Seenplatte (Malinówka Wielka) sowie in Nordmasowien (zum Beispiel – Piastów) festgestellt. Es soll dabei die Aufmerksamkeit drauf gelenkt werden, dass in Samland und Wzniesienia Górowskie die Objekte mit Kisten aus Steinblöcken vorherrschen, hingegen im sonstigen Gebiet meist Hügelgräber aus Steinplatten anzutreffen sind.

**Typ IV.** Er umfaßt Hügelgräber mit erdigen bezie-

hungsweise steinig-erdigen Aufschüttungen, welche das gangförmige Pflaster bedecken. Dieses Pflaster ist verlängert entlang der Linie Richtung Nordsüd oder Nordwest-Südost (Abb. 6). Der Nordrand des Pflasters war in der Regel mit einem großen Steinblock abgeschlossen und am Südrand waren senkrecht zwei Steinblöcke aufgestellt, die eine Art des Eingangs bildeten (zum Beispiel – Niedanowo). An den längeren Seiten des Pflasters befanden sich – in gewissen Abständen plaziert – größere Steine, die sicherlich die Funktion von Kennzeichnung von gelegten Urnen erfüllten. In manchen Fällen führte zum Pflaster von der Südseite ein im Boden gegrabener Gang, dessen Seiten mit Steinen ausgelegt wurden (Łączyno Stare, Hügelgrab VI). Derartige Objekte waren am häufigsten mit einem Kreis, seltener von einem mehrreihigen Steinkranz umgeben (Tylkowo). Diese Hügelgräber beherbergen in der Regel von zwanzig – dreißig bis fünfzig (Dąbrowski, Okuliczowa, 1959, S. 114–116) Urnen mit kugelförmigen Böden, welche auf dem Pflaster in einer oder zwei Schichten gelegt wurden (Kikity, Konradowo). Dies läßt vermuten, dass Pflaster bereits von der Annah-

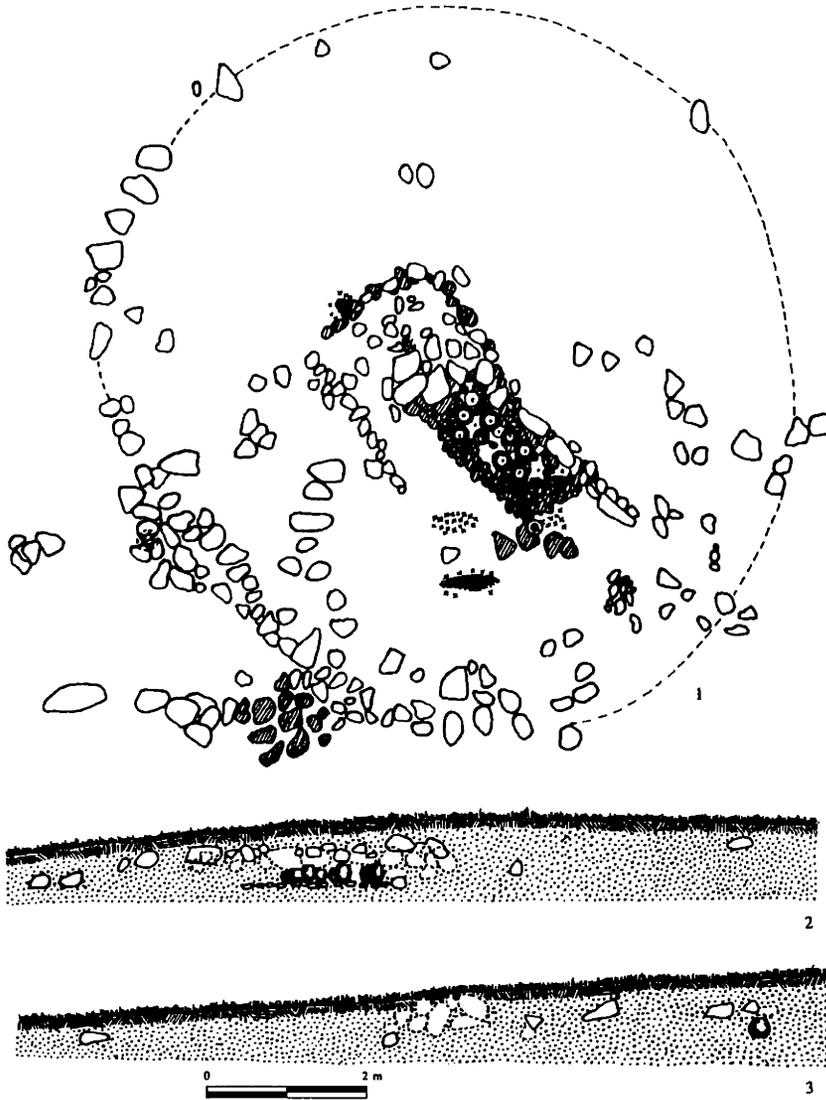


Abb. 10: Hügelgrab Typ VIII. Lunino, Hügelgrab Nr. 54, Rej. Gwardejsk, Russland.  
Nach C. Engel, 1962.

me aus einzige Objekte innerhalb eines gegebenen Hügelgrabes sein sollen. Es ist hierbei die Tatsache nennenswert, dass in Aufschüttungen dieser Gräber bisher keine sekundäre Bestattungen entdeckt wurden, was auf deren verhältnismäßig spätere Entstehungszeit hindeutet.

Gefässe aus einzelnen Hügelgräbern charakterisieren sich durch eine besondere Einheitlichkeit in Hinsicht auf den Stil und wurden aus der Früh- beziehungsweise Mittel-La-Tène-Zeit sowie dem Anfang der jüngeren vorrömischen Zeit datiert. Die relativ späte Chronologie

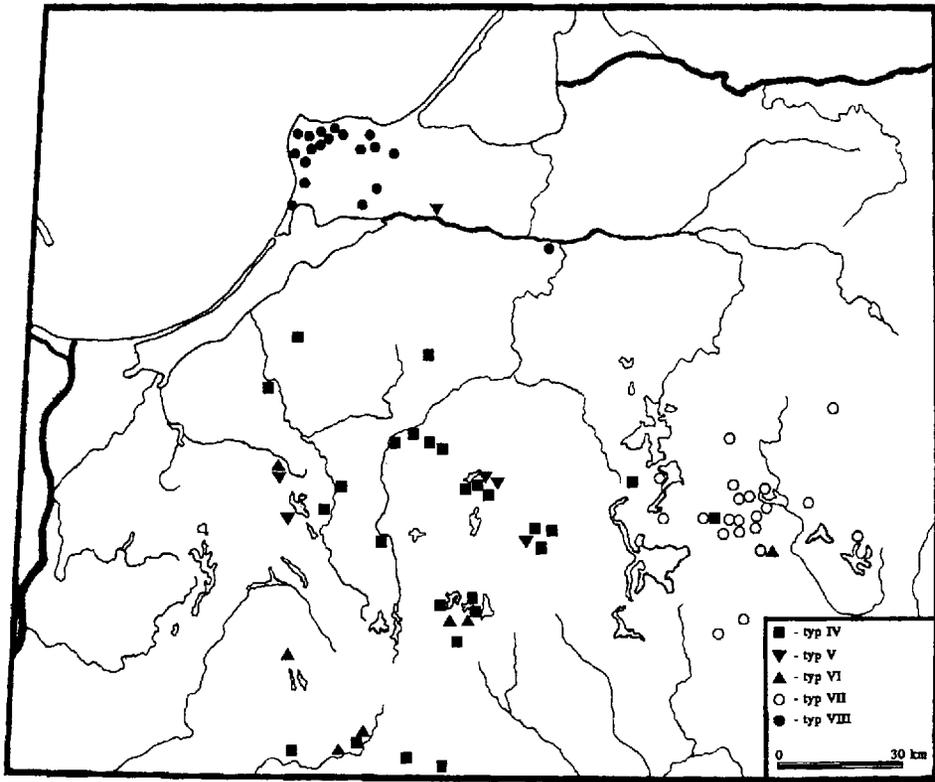


Abb. 11: Verbreitung der Hügelgräber Typ IV, V, VI, VII und VIII.

dieser Gräber bestätigt deren Fehlen in Aufschüttungen von Sekundärgräbern.

Die Objekte vom Typ IV treten einzeln (Lidzbark Warmiński, Świętnik) oder innerhalb von Gräberfeldern, und zwar zusammen mit anderen Hügelgräber-Typen auf (zum Beispiel: Typ II und Typ III – vergleiche Piórkowo) oder mit den Hügelgräbern, die nur diese Bauweise vertreten (Rybno).

Das Verbreitungsgebiet dieser Gräber beschränkt sich auf die Olsztyńskie und Mrągowskie Seenplatte, Nordmasovien, Warmińska Ebene, sowie den Westteil des Gebietes der Großen Masurischen Seen (Abb. 11).

**Typ V.** Dieser Typ umfasst Hügelgräber, bei deren Bau Naturerhebungen in der Landschaft genutzt wurden. Die Form und Größe dieser Objekte waren durch Ausmaß und

Gestalt des gewählten geomorphologischen Gebildes begrenzt und vom Grad dessen Umgestaltung für sepulkrale Zwecke abhängig. Daher besteht eine große äußere Differenzierung der diesem Typ zugeordneten Objekte im Hinblick auf die gleiche Absicht deren Baumeister, die zum Zweck hatte, sich maximal die Bauarbeit zu vereinfachen. Es fällt dabei auf, dass der Bereich der Arbeiten, um die Erhebungen den Kultuszwecken anzupassen, unterschiedlich war. Ein Hügelgrab in Tejstymy entstand in der Weise, dass man an der Kulmination einer Anhöhe eine rechteckige Grabhöhle gegraben hat, die nachher mit Steinen ausgelegt, und die Abhänge dieser Erhebung mit einem nicht besonders regelmäßigen Zweischicht-Steinmantel wurden (Waluś, 1981, S. 112). In der gleichen Weise wurde das Objekt in Piłag errichtet (Hoffmann, 1990, S. 216). Eine besondere Baukonstruktion charakterisiert das

Hügelgrab in Ortschaft Marino bei Kaliningrad. Es wurde auf einer großen diluvialen Anhöhe mit dem 25 m Durchmesser errichtet, wobei nur der Gipfel dieser Erhebung – vom 6 m Durchmesser – durch einen Steinring begrenzt, mit Steinen ausgelegt wurde. In seinem Bereich wurden in gewachsenem Boden einige kreisförmige und viereckige Steinpackungen eingegraben, in welchen Urnen untergebracht wurden (Engel, 1962, S. 34–38, Tafeln, 31, 32). In einer mehr arbeitsaufwendigen Weise wurde das Hügelgrab III in Ort Surajny erbaut. Es wurde an einem Moränenzipfel angelegt, dessen Kulmination mit aus niederen Partien des Abhanges gegrabenem Lehm aufgeschüttet wurde. Nachdem ein sehr großer regelmäßiger Erdhaufen gestaltet wurde, plazierte man in seinem südöstlichen Teil ein ovales Pflaster, auf welchem nachher einige Urnen aufgestellt und das Ganze mit einem nicht allzu regelmäßigen Steinmantel belegt wurden (Abb. 7). Durch eine interessante Baukonstruktion zeichnet sich das Hügelgrab in Kamionka aus. Am Nordabhang einer ovalen Moränenerhebung mit Abmessungen 16 x 8 m wurde eine rechteckige Steinkiste aus Steinplatten, mit Boden mit kleinen Platten aus rotem Sandstein ausgelegt, eingebaut. Auf dem Steinkisten-Boden wurden 10 Urnen aufgestellt (Kemke, 1899, S. 14). Eine Naturerhebung wurde auch zur Errichtung eines Hügelgrabes in Biesowo genutzt, dessen Grabkammer mit einer spezifischen Architektur ausgestattet wurde. Der Südteil des Pflasters dieses Objektes war mit Balken ausgelegt, die nördliche Partie hingegen bildete eine in ihrem Querschnitt ovale Form der Steinkammer, welche ursprünglich von innen mit Holz ausgelegt und mit einer Schicht Lehm klebend gestaltet wurde (Okulicz, 1981, S. 74, 76).

Die Hügelgräber vom Typ V stellen eine sehr spezifische Form der sepulkralen Baukunst dar; ihre Innenarchitektur weist hingegen draufhin, dass sie sowohl damals genutzt wurden, wenn Bestattungen auf rechteckigen Pflastern gelegt wurden, als auch früher, wenn noch die Regel des Urnen-Verbergens in Steinkisten verpflichtend war. Auf Grund der Keramik läßt es sich annehmen, dass sepulkrale Objekte, die in Naturerhebungen eingegraben wurden, im Zeitraum der Früh- und Mittel-La-Tène-Zeit genutzt wurden.

Diese Objekte waren entweder einzeln (Kamionka, Marino) oder innerhalb von Nekropolen, zusammen mit anderen Hügelgräbern – vorwiegend vom Typ III (Piłag, Tejstymy), seltener vom Typen I und VI (Surajny), gebaut.

Die Hügelgräber vom Typ V treten in Westmasuren sowie im Westteil der Pruska Ebene auf (Abb. 11).

**Typ VI.** Dieser Typ stellt unansehnliche Hügelgräber dar, die sich durch niedrige steinig-erdige oder erdige Aufschüttungen, von einem Steinkreis umgeben, charakterisieren. Die Funktion einer Grabkammer erfüllte ein zentral angeordnetes Pflaster, von einer einem Rechteck oder Trapez ähnlicher Form. Manchmal war ein nicht ansehnliches Pflaster mit größeren Steinen begrenzt, welche es einer Quasi-steinkiste ähnlich machten (Sarnowo, Hügelgrab I). Das am besten erkannte und dokumentierte Objekt dieses Types – das Hügelgrab II aus Surajny – war mit einer niedrigen, steinig-erdigen Aufschüttung bedeckt und umgeben von einem nicht besonders regelmäßigen, in Form einem Oval ähnlichen Kreis. In der Zentralpartie war ein trapezförmiges Pflaster untergebracht, auf welchem sich Bestattungen befanden und zwar in Form von sieben Anhäufungen der Keramik sowie durchgebrannter Knochen (Abb. 9). Diese Hügelgräber enthielten in der Regel von einigen (Niedanowo) bis zwanzig Gefäße (Sarnowo).

Wie es bereits erwähnt wurde, in Objekten dieses Types war ein rechteckiges oder im Plan trapezförmiges Pflaster, konzentrisch zum Kreis untergebracht. Bisher gelang es sich jedoch nicht Angaben zur Entscheidung der Frage zu bekommen, ob diese Pflaster die Stätte einmaliger oder mehrmaliger Bestattungen waren. In den bisher untersuchten Objekten wurden keine in Aufschüttungen eingegrabenen sekundären Bestattungen entdeckt.

Hügelgräber vom Typ VI, aufgewühlt in der Zwischenkriegszeit, enthielten ausschließlich ein Grabinventar datiert aus der jüngeren vorrömischen Zeit (Engel, 1935, S. 341–342). Hingegen in einem einzigen in den letzten Jahren untersuchten Objekt in Surajny wurden bewegliche Altertümer aus der Früh- und Mittel-La-Tène-Zeit entdeckt.

Die besprochenen Hügelgräber waren innerhalb von Gräberfeldern zusammen mit anderen Objekten – am häufigsten vom Typ III (Grom, Sarnowo) und seltener vom Typ I (Surajny), Typ IV (Niedanowo), sowie Typ V (Surajny) errichtet. Diese Objekte treten fast ausschließlich in Westmasuren auf, mit einer größeren Konzentration um Szcztyno und Nidzica (Abb. 11).

**Typ VII.** Er umfasst unansehnliche Steinhügelgräber von kreisförmigen oder im Plan ovalen Aufschüttungen. Aus der Konstruktionsicht stellen sie eigentlich Steinanhäufungen dar, ohne ein regelmäßiges Gefüge (Engel, 1962, S. 45). In der Regel besaßen sie keinen Steinkreis und Bestattungen liegen in Zerstreuung zu Füßen des Hügelgrabes und zwar in Form einer Schicht, bestehend aus verbrannten Knochen und nicht zahlreichen Teilen der Keramik (Engel, 1931a, S. 49). Manchmal, bevor noch Gräber gelegt wurden, ist die Hügelgrab-Grundlage mit Sand aufgeschüttet worden (Engel, 1931b, S. 19) oder mit dem Pflaster bedeckt (Gorlo, Hügelgrab II). Bemerkenswert ist die Konstruktion des Objektes 3 aus der Ortschaft Liski, Fundstelle I. Seine Grundlage war mit großen Steinen (ca. 70 cm Durchmesser) ausgelegt, auf welchen durchbrannte Knochen verschüttet wurden; das Ganze wurde mit einer Steinaufschüttung bedeckt (Engel, 1933, S. 9–10).

Das Hauptkonstruktionselement der Hügelgräber vom Typ VII sind steinige Aufschüttungen, die keine regelmäßige Struktur aufweisen und eine große Stärke besitzen (Abb. 9). Dies schließt vielmehr die Möglichkeit aus, in diesen Objekten zu einer späteren Zeit sowohl sepulkrale Anlagen in Form von Steinkisten und Pflastern als auch einzelne Urnen zu unterbringen. Und tatsächlich enthielten diese Hügelgräber keine jüngere Bestattungen als die, welche zu ihrer Entstehungszeit in ihnen gelegt wurden. Ein allgemeines Merkmal des mit diesen Gräbern verbundenen Rituals war der Brauch, zu Füßen des Hügelgrabes durchbrannte Knochen und Teile von Urnen zu zerstreuen (Engel, 1931a, S. 49). Nur in einem Objekt dieses Types – im Hügelgrab in Kaltki – wurde das Pflaster festgestellt, auf welchem sich Urnenbruchstücke befanden. Dieses Pflaster war auf einer Lehmschicht aufgelegt, unter welcher sich verbrannte Knochen und verbranntes Holz aus Leichen-Scheiterhaufen befanden (Pogoda, 1928, S. 59; Engel, 1935, Tafel 70).

Die betrachteten Hügelgräber treten entweder einzeln (Romejki) oder innerhalb von Nekropolen auf, wo sie eine vorherrschende oder ausschließliche Form darstellen.

Die Hügelgräber vom Typ VII sind ausschließlich für Ostmasuren und zwar mit einer deutlicher Konzentration in der Eickie Seenplatte charakteristisch (Abb. 11).

**Typ VIII.** Dieser Typ umfaßt niedrige Hügelgräber (Marinskoje) von erdigen oder steinig-erdigen Aufschüttungen, manchmal unleserlich an der Boden-Oberfläche

(Abb. 10). Ihr charakteristisches Merkmal sind amorphe oder rechteckige Pflaster, nicht selten am Rande des Hügelgrabes gelegt. Diese Objekte waren in der Regel von im Boden untergebrachten Steinkreisen umgeben, die sich durch zurückgebildete, quadratförmige oder einem degenerierten Oval ähnliche Formen charakterisierten (Hollack, 1909a, S. 305–307, Tafel XLVIII). Sporadisch wurde der Hügelgrab-Umfang durch einen mehrreihigen Steinkranz bezeichnet. Ähnlich zu den aus diesen Objekten herkommenden Pflastern traten diese auch – als sekundäre Bestattungen – in den Hügelgräbern vom Typ II auf. Auf Pflastern in den Objekten vom Typ VIII waren in der Regel einige (Gracziowka) oder einige zehn zweikegelförmige, mit flachem Boden versehene Urnen mit mehrteiligen Ösen aufgestellt (Łunino, Hügelgrab 54). Das Gräber-Inventar (Engel, 1962, Tafeln 19, b-c) zeigt, dass in diesen Hügelgräbern Verstorbene zur jüngeren vorrömischen Zeit und sogar noch in der ersten Phase der römischen Zeit bestattet wurden. Die Ausstattung von Bestattungen entscheidet jedoch nicht die Frage, ob diese Pflaster eine Stätte der einmaligen Bestattung waren? Auf eine Möglichkeit mehrmaliger, zur unterschiedlicher Zeit durchgeführten Bestattung deuten die stratigraphische Anordnung und die Planigraphie der Gräber aus zwei Hügelgräbern in Pokrowskoje. Sowohl im Objekt I, als auch II traten die Urnen in kleinen Steinpackungen an unterschiedlichen Stellen und auf verschiedenen Niveaus auf (Hollack, 1909a, S. 307–308; Peiser, 1909, S. 303–305). Es scheint somit recht wahrscheinlich zu sein, dass in manchen Hügelgräbern von diesem Typ Verstorbene mehrmals bestattet wurden, und zwar in relativ kurzen Zeitabschnitten.

Diese Objekte kommen sowohl mit Hügelgräbern, die dieselbe Bauweise vertreten (Pokrowskoje), als auch im Bereich von Nekropolen mit Gräbern anderer Typen (Łunino, Marinskoje). Vereinzelt wurden sie auch einzeln errichtet (Kulikowo).

Das Verbreitungsgebiet der Hügelgräber vom Typ VIII ist auf Samland und den Westteil der Pruska Ebene begrenzt (Abb. 11).

Im Westbaltischen Gebiet wurden bisher wenigstens 470 Hügelgräberfelder, unter denen mindestens 1450 Hügelgräber, berechnet. Die durchgeführten Untersuchungen umfassten nicht weniger als 423 Objekte (also 28%), in 184 Nekropolen untergebracht. Die vorgeschlagene Systematik wurde anhand von etwa achtzig am besten erkannten und dokumentierten Hügelgräbern erarbeitet. Sie

schöpft jedoch nicht vollständig die Probleme aus, welche mit dem Hügelgräberbau in diesem Gebiet zusammenhängen. Im Hinblick auf die Zeitbegrenzung wurde in diesem Vortrag die für die Hügelgräber-Idee so wichtige Problematik von Flachgräbern mit Elementen, welche eine Reminiszenz

von Hügelgräbern darstellen, nicht berücksichtigt (Buško, 1993, S. 100). Zweitrangig wurden auch die mit Innenplan und Bauweisen von Hügelgräbern verbundenen Fragen behandelt (Buško, 1990, S. 176–178; Hoffmann, 1992a, S. 24).

## Literatur

- Bezenberger A., 1900a. Hügelgrab bei Sorrehnen, Kr. Mohrungen. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 21, S. 100–104.
- 1900b. Hügelgräber bei Gr. Steegen, Kr. Pr. Eylau. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 21, S. 105–112.
- Brinkmann A., 1909a. Hügelgrab bei Orlen. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 22, S. 250–252.
- 1909b. Hügelgrab bei Klycken. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 22, S. 260–267.
- Bujack G., 1886. Ein Hügelgrab seltener Größe im Forstgebiet von Kekitten. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 11, S. 71–74.
- Buško C., 1990. Sprawozdanie z badań wykopaliskowych przeprowadzonych na cmentarzysku kurhanowym ludności kultury łużyckiej w Jarosławce, gm. Chojnów. In: *Śląskie Sprawozdania Archeologiczne*, T. 31, S. 173–184.
1993. Symboliczny obraz świata. Z badań nad kurhanami ludności kultury łużyckiej. In: *Studia Archeologiczne*, T. XXIV, S. 85–103.
- Dąbrowski J., Okuliczowa Ł., 1959. Sprawozdanie z badań kurhanu odkrytego w Lidzbarku Warmińskim. In: *Rocznik Olsztyński*, T. II, S. 81–117.
- Engel C., 1931a. Zur Bauart und Chronologie der ostpreußischen Hügelgräber. In: *Mannus, Zeitschrift für Vorgeschichte*, T. VIII, S. 41–54.
- 1931b. Die ostmasurischen Hügelgräber. In: *Unsere Masurenland*, Nr. 5, S. 18–20.
1933. Die Hügelgräber bei Lysken und Jucha (Kr. Lyck). In: *Unsere Masurenland*, Nr. 3, S. 9–11.
1935. Vorgeschichte der altpreußischen Stämme, Bd. I. Königsberg.
1962. (bearbeiten von R. Grenz). *Typen ostpreußischer Hügelgräber*, Neumünster.
- Heydeck J., 1893. Zwei Steinzeitskelette (liegende Hocker) in dem Prussia-Museums. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 18, S. 45–60.
1896. Steinkistengräber im Kreise Pr. Eylau, aufgedeckt im Herbst 1892. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 20, S. 66–74.
- Hoffmann M. J., 1990. Kurhan z wczesnej epoki żelaza w Piłagu, woj. Olsztyn. In: *Sprawozdania Archeologiczne*, T. XLI, S. 211–217.
- 1992a. Cmentarzysko ze schyłku epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Jełguniu, gmina Stawiguda, stanowisko I. In: *Zeszyty Muzeum Warmii i Mazur*, z. 1, S. 9–73.
- 1992b. Kurhan z wczesnej epoki żelaza w Zielenicy, gmina Górowo Iławeckie, wojew. Olsztyn. In: *Zeszyty Muzeum Warmii i Mazur*, z. 1, S. 91–110.
- 1992c. Nowe źródła do obrządku pogrzebowego grupy zachodniomazurskiej kultury kurhanów zachodniobałtyjskich. In: *Ziemia polskie we wczesnej epoce żelaza i ich powiązania z innymi terenami*. Rzeszów, S. 315–334.
- Hollack E., 1909a. Hügelgräber bei Sorgenau, Kr. Fischhausen. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 22, S. 305–309.
- 1909b. Die Hügelgräber bei Biegiethen, Kr. Fischhausen. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 22, S. 351–356.
- Kemke H., 1899. Kleine Mitteilungen. In: *Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.*, T. XL, S. 14–16.
- Kilian L., 1955. Haffküstenkultur und Ursprung der Balten. Bonn.
- Lemke P., 1936. Das Hügelgrab im Glamslacker Walde. In: *Natanger Heimatkalender für die Kreise Heiligenbeil und Pr. Eylau*, T. 9, S. 54–56.
- Okulicz Ł., 1970. *Kultura kurhanów zachodniobałtyjskich we wczesnej epoce żelaza*. Wrocław–Warszawa–Kraków.
1981. Wczesnożelazne cmentarzysko kurhanowe w Gródkach, gmina Płońnica, województwo ciechanowskie, stanowisko 7 “Brzezinka”. In: *Rocznik Olsztyński*, T. XII/XIII, S. 149–257.
- Peiser F. E., 1909. Hügelgräber bei Sorgenau, Kreis Fischhausen. In: *Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia*, T. 22, S. 302–305.
- Pogoda A., 1928. Ein bronzezeitliches Hügelgrab bei Kalten geöffnet. In: *Unsere Masurenland*, Nr. 8, S. 59.
- Šturms E., 1936. *Die ältere Bronzezeit im Ostbalticum*. Berlin.
- Tischler O., 1887. Ostpreußische Grabhügel, I. In: *Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.*, T. XXVII, S. 113–176.
1889. Ostpreußische Grabhügel, II. In: *Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.*, T. XXIX, S. 106–134.
1891. Ostpreußische Grabhügel, III. In: *Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr.*, T. XXXI, S. 1–37.
- Waluś A., 1981. Kurhan z wczesnej epoki żelaza w miejscowości Tejstymy, gmina Biskupiec. In: *Rocznik Olsztyński*, T. XII/XIII, S. 105–112.

## ANKSTYVOJO GELEŽIES AMŽIAUS VAKARŲ BALŲ PILKAPIAI: GENEZĖS IR TIPOLOGIJOS PROBLEMA

Miroslaw J. Hoffmann

### Santrauka

Pilkapynai paplitę beveik visame Vakarų baltų regione, išskyrus Vyslos Žulavus, Ilavos ežeryno vakarinę dalį bei šiaurinę ir rytinę Prūsijos lygumos dalį.

Pilkapių pylimo tradicijos pietrytinės Baltijos pakrantės žemėse siekia neolitą ir bronzos amžiaus pradžią. Negausūs, žinomi iš trumpų paminėjimų II–III bronzos amžiaus periodų pilkapiai koncentruojasi Sambijos pusiasalyje.

Ankstyvajame geležies amžiuje pilkapynai tapo dominuojančia laidojimo paminklo forma. Įsidėmėtina didelė pilkapių konstrukcijų, jų išdėstymo bei kapų įrangos įvairovė. Straipsnyje siūloma pilkapių sistematizacija sudaryta iš dalyties atsižvelgiant į senesnius darbus, tačiau iš esmės tai nauji pasiūlymai, grindžiami naujausiu lauko tyrinėjimų duomenimis. Atlikus šiuos kasinėjimus, buvo modifikuota ir išplėsta esama klasifikacija, o tai leido išskirti aštuonis pilkapių tipus.

**I tipas.** Nedideli, menkai išsiskiriantys reljefe, apskriti, beveik ovalūs arba laivo pavidalo pilkapiai iš akmenų ir žemių. Urnos arba degintiniai kapai įrengiami virš ovalių grindinių (1 pav.) arba stačiakampėse akmenų dėžėse. Dažnai kapai įrengiami pilkapių sampiluose. Šio tipo objektuose būna daug kapų – dažnai keliasdešimt, o kartais net keli šimtai.

Tai, kad urnos buvo statomos viena šalia kitos, taip pat keramikos stilistiniai bruožai rodo, kad kapai buvo įrengiami virš grindinių reliatyviai tuo pat metu – bronzos amžiaus VI periode.

Šio tipo kapai paplitę Olštino ežeryne, šiaurės rytinėje Ilavos ežeryno dalyje bei Varmijos lygumos pietinėje dalyje. Sporadiškai jų aptinkama Sambijos pusiasalyje, Prūsijos lygumoje ir Senpolės žemumoje (3 pav.).

**II tipas.** Dideli pilkapiai su aukštais akmenų ir žemės arba žemės sampilais. Jų architektūra sudėtinga, o jos būdingiausias elementas – akmenų konstrukcijos. Dažniausiai tokie objektai turi kelis koncentrinis akmenų vainikus, iš kurių centrinis būna aukščiausias, o akmenų sluoksnių skaičius likusiuose nuosekliai mažėja iki vienos eilės pilkapio papėdėje. Dažnai vainikai apardyti, pietinėje ar pietrytinėje pusėje įrengiami antrinius palaidojimus – grindinius arba akmenų dėžes (2 pav.).

Šio tipo pilkapiuose būna nuo kelių iki keliolikos kapų. Seniausieji kapai, datuojami V/VI bronzos amžiaus periodu, būdavo įrengiami akmenų dėžėse centrinėje pilkapio konstrukcijoje, tuo tarpu vėlesni, datuojami ankstyvuojų ir viduriniuoju latenu, – antrinėse dėžėse, pilkapių sampilų pietinėje dalyje.

Šio tipo objektai paplitę Sambijos pusiasalyje, Gurovo aukštumoje ir vakarų Lietuvoje – Klaipėdos rajone. Retkar-

čiais aptinkami Varmijos lygumoje – tai jų išplitimo pietinė riba (3 pav.).

**III tipas.** Pilkapiai su akmenų vainiku iš akmenų ir žemių arba tik iš žemių. Pilkapiuose orientuotos šiaurės ir pietų kryptimi stačiakampės akmenų dėžės – kapų kameros (4 pav.). Dėžėse laidodavo daug kartų, todėl kapų skaičius svyravo nuo kelių iki keliolikos ar net keliasdešimt urnų. Pagal keramiką šie kapai datuojami ankstyvuojų ir viduriniuoju latenu.

III tipo objektai – tai pati gausiausia pilkapių grupė. Jie aptinkami visame vakarų baltų regione, ryškiai koncentruojasi Vakarų Mozūruose bei Sambijos pusiasalyje (5 pav.).

**IV tipas.** Pilkapiai su sampilais iš žemių ir akmenų ar tik žemių, po kuriais įrengtas pailgas šiaurės ir pietų arba šiaurės vakarų ir pietryčių kryptimi koridoriaus pavidalo grindinys (6 pav.).

Šio tipo objektus dažniausiai supo vienos, rečiau kelių eilių akmenų vainikas. Pilkapiuose buvo vidutiniškai nuo dvidešimties iki penkiasdešimties apvaliadugnių urnų, sustatytų ant grindinio vienu ar dviem sluoksniais. Kai kurių pilkapių urnos stilistiniu atžvilgiu pasižymėjo nepaprastu panašumu ir datuojamos ankstyvuojų bei viduriniuoju latenu bei ankstyvojo ikeromėniškojo laikotarpio pradžia.

Šių pilkapių išplitimą riboja Olštino ir Mrongovo ežerynas, Mazovijos šiaurė, Varmijos lyguma bei didžiųjų Mozūrjos ežerų krašto vakarinė dalis (11 pav.).

**V tipas.** Pilkapiai, įrengti panaudojant natūralius aukštumas. Jų forma ir dydis priklausė nuo natūralios aukštumos geomorfologijos bei jos pertvarkymo masto laidojimo tikslais. Atkreiptinas dėmesys į skirtingas darbų apimtis ruošiant aukštumas kulto tikslais. Pavyzdžiui, pilkapis Nr. III Surainuose buvo įrengtas moreniniame iškyšulyje, kurio aukščiausia dalis dar paauskštinta moliu, paimtu šlaituose. Suformavus labai didelį taisyklingą pilkapi, jo pietrytinėje dalyje buvo įrengtas ovalus grindinys, virš kurio pastatyta keletas urnų, o visa tai pridengta nelabai tvarkingu akmenų grindiniu (7 pav.).

Remiantis keramika galima teigti, kad laidojimo paminklai, įrengti natūraliose aukštumose, buvo naudojami ankstyvajame ir viduriniajame latenu.

V tipo pilkapiai aptinkami Vakarų Mozūruose bei Prūsijos lygumos vakarinėje dalyje (11 pav.).

**VI tipas.** Nedideli žemi pilkapiai su sampilais iš žemių ir akmenų ar vien žemių, apsupti akmenų vainiku. Laidojimo kameros funkcijas atliko centrinis stačiakampio arba trapecijos pavidalo grindinys. Geriausiai žinomas ir dokumentuotas šio tipo objektas – pilkapis II Surainuose. Jis turėjo žemą sampilą iš akmenų ir žemių, buvo apsuptas nelabai taisyklin-

gu, artimu ovalui akmenų vainiku. Centrinėje dalyje, virš trapecijos pavidalo grindinio buvo kapai (8 pav.). Šio tipo pilkapiai turėjo nuo kelių iki dvidešimties urnų, datuojamų ankstyvuojū ir viduriniuojū latenu ar ankstyvuojū ikiromėniškuojū laikotarpiu.

Šio tipo objektai paplitę beveik išimtinai Vakarų Mozūruose, didesnė jų koncentracija – Ščitno ir Nidzicos rajone (11 pav.).

**VII tipas.** Nedideli akmeniniai apskriti arba ovalo pavidalo pilkapiai. Konstrukcijos atžvilgiu – tai akmenų krūsnys be reguliarios struktūros. Iš esmės jie neturėjo akmenų rato – vainiko, o kapai – tai sudegusių kaulų ir negausios keramikos sluoksnis, suformuotas netoli pagrindo (9 pav.).

VII tipo pilkapiai būdingi tik Rytų Mozūrų regionui ir ryškiai koncentruojasi Elko ežeryne (11 pav.).

**VIII tipas.** Žemi pilkapiai iš žemių arba akmenų ir žemių, kartais nepastebimi žemės paviršiuje (10 pav.). Jų būdingas bruožas – amorfiški arba stačiakampiai akmenų grindiniai, dažnai išdėstyti pilkapio pakraštyje. Šie objek-

tai būdavo apsupti įleistais į žemį degeneravusių formų akmenų ratais, artimais kvadratui arba deformuotam ovalui. Virš grindinių stovėdavo nuo kelių iki keliolikos urnų, datuojamų ankstyvuojū ikiromėniškuojū laikotarpiu.

VIII tipo pilkapiai paplito Sambijos pusiasalyje ir Prūsijos lygumos vakarinėje dalyje (11 pav.).

Vakarų baltų regione iki šiol žinoma mažiausiai 470 pilkapynų, kuriuose ne mažiau kaip 1450 pilkapių. Tyrinėti 423 pilkapiai (28%) 184 pilkapynuose. Siūloma tipologija pagrįsta keliasdešimčia geriausiai pažintų ir dokumentuotų pilkapių tyrimais. Tačiau ji neaprepia visų problemų, susijusių su pilkapių įrengimu regione. Darbo apimtis neleido aptarti labai svarbios pilkapių idėjai plokštinių kapinynų, turinčių pilkapių reminiscencijos elementų, problematikos (Buško, 1993, p. 100). Paviršutiniškai traktuoti klausimai, susiję su pilkapių vidaus suplanavimu bei jų įrengimo būdais (Buško, 1990, p. 176–178; Hoffmann, 1992a, p. 24).

*Vertė A. Luchtanas*

*Įteikta 1998 m. lapkričio mėn.*